

Pithart, Petr: Devětaosmdesátý. Vzpomínky a myšlenky. Krédo [Neunundachtzig. Erinnerungen und Gedanken. Ein Credo].

Academia, Praha 2009, 284 S.

1991 schrieb Ralf Dahrendorf, dass Revolutionen keine guten Voraussetzungen für eine freiheitliche Verfassung seien: Sie weckten unerfüllbare Hoffnungen und bräuchten das soziale Gefüge durcheinander. Damit schien er die nachrevolutionäre „blöde Stimmung“ (Havel) zu treffen, die sich in den frühen 1990er Jahren in allen Ländern des zerbrochenen Ostblocks verbreitete. Die Diagnose des anglophilen Pithart deckt sich weitgehend mit jener Dahrendorfs.

Der Jurist und Politologe (* 1941) aus kommunistischem Hause, der die Jahre der Husákschen „Normalisierung“ größtenteils als Parkgärtner und Herausgeber zahlreicher Samisdat-Texte verbracht hatte, verharmlost sich selbst als Repräsentant des „Reflexionsdissens“, der aber nicht unbedingt weniger riskierte als der „Protestdissens“ – schon wegen der illegalen Verbindungen zur politischen Emigration. Gedanklich hatte er sich früh vom Reformkommunismus seiner jungen Jahre getrennt, den er vor allem wegen des unwürdigen Abgangs der einstigen Hoffnungsträger von 1968 sehr kühl abgefertigt hatte („Achtundsechzig“, geschrieben 1977 und veröffentlicht in Köln unter dem Pseudonym „J. Sládeček“, eine Anspielung auf Václav Havels Brauereimeister). Ein weiteres Ergebnis von Pitharts erzwungener Untätigkeit war eine noch weiter ausholende Selbstkritik der modernen tschechischen Intelligenz („Podiven“, deutsch „Wo ist meine Heimat?“, München 2003), die zusammen mit dem Historiker Otáhal und dem Psychoanalytiker Přihoda in den 1980er Jahren verfasst, erst 1990 veröffentlicht werden konnte. Die ziemlich allgemeine Ablehnung der „Nestbeschmutzung“ war übrigens der Beweis dafür, dass die Diskurse der Dissidenten von der übrigen Bevölkerung, die Intelligenz eingeschlossen, keineswegs rezipiert wurden.

In seinen Bismarcksch anmutenden „Erinnerungen und Gedanken“ zu Neunundachtzig geraten die Jahre der so genannten Normalisierung folgerichtig besonders negativ: als moralische Kapitulation und Anpassung, Zeit eines allgemeinen Nihilismus, die mit ihrer de-facto-Privatisierung den Charakter der Transformation, der Selbstbereicherung und kartellistischen Durchdringung von Wirtschaft und Politik vorwegnahm bzw. einübte. Nach Pithart hat man den Kapitalismus in der „schlimmstdenkbaren Schule des Realsozialismus“ kennengelernt (S. 61).

Der eigentliche Verlauf des Umsturzes ist vor einigen Jahren von Jiří Suk (*Labyrinthem revoluce [Durch das Labyrinth der Revolution] Prag 2003*) dokumentiert worden, übrigens im Auftrag des damaligen Senatspräsidenten Pithart. In dessen jetzigem Rechenschaftsbericht wird den Ereignissen der Charakter einer Revolution konsequent abgesprochen, was aus dem Mund des führenden Repräsentanten des Bürgerforums (nach Havels Weggang) nicht allein als subjektive Ablehnung jakobinischer Gewalt zu verstehen ist und auch nicht nur als mangelnder Machtwille des Bürgerforums. Der Kommunismus war nicht in Konfrontation besiegt worden, sondern war implodiert, sodass man nur über die Art seines Abgangs von der Bühne verhandeln musste. Dazu bringt Pithart eine Reihe köstlicher Details wie etwa, dass der immer noch gefürchtete kommunistische Verhandlungsführer Václav Havel um die Signierung seines Buchs bat.

Interessant sind Pitharts Vorbehalte gegenüber Havel, seiner „unpolitischen“ Politikauffassung, aber auch autoritären Alleingängen. Seine übrige Kritik gilt nicht so sehr dem neoliberalen Dogmatiker Václav Klaus, der für den unregelmäßigen Übergang verantwortlich war, und auch nicht dem slowakischen Demagogen Vladimír Mečiar, mit dem Pithart als tschechischer Premier von 1990/92 zu tun hatte, sondern tschechischem mangelndem Einfühlungsvermögen gegenüber slowakischer Empfindlichkeit (S.243f.). Pitharts äußerst lesenswerten, nachdenklichen Betrachtungen über einen Umsturz, der keine Revolution sein sollte, fehlt allenfalls der fundierte Blick auf die parallelen Ereignisse in den Nachbarländern; seine Analyse wäre möglicherweise weniger pessimistisch ausgefallen.